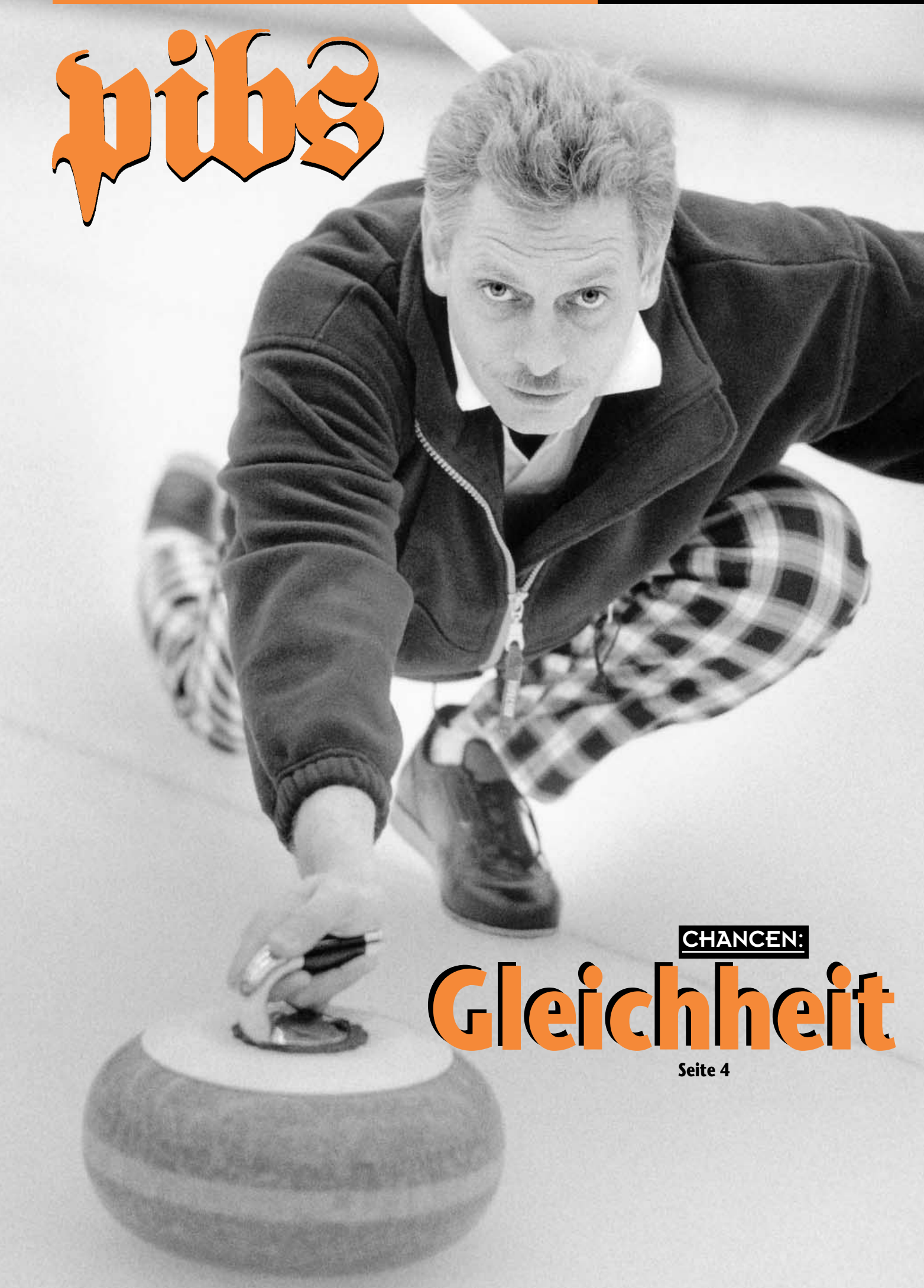
PERSONAL-INFORMATIONEN BASEL-STADT FEBRUAR 1997 · NR.131

pibs



CHANCEN:

Gleichheit

Seite 4

INFOS

Die *pibs*-Redaktion erreichen Sie auch via Internet:
E-Mail
pibs@mail1.afibs.ch
Wenn Sie uns etwas zu sagen oder zu fragen haben!

LOHNGESETZREVISION: EINSPRACHEN

Von den insgesamt 1917 eingegangenen Einsprachen wurden 1996 deren 468 erledigt. Davon 8 durch Rückzug und 23 durch Abschreibung, da jeweils eine rektifizierte Verfügung dem Antrag entsprochen hat. Die restlichen 437 Einsprachen wurden vom Regierungsrat entschieden. 308 Einsprachen wurden abgewiesen, 114 wurden gutgeheissen (davon 100 wegen Besitzstand Sozialzulagen) und 15 wurden teilweise gutgeheissen. 11 abweisende Regierungsratsbeschlüsse wurden mit Rekurs an das Verwaltungsgericht weitergezogen.

NEUAUSRICHTUNG PERSONALWESEN

Der Regierungsrat hat Ende Oktober 1995 das Projekt «Strategische Neuausrichtung der Personalarbeit im Kanton Basel-Stadt» gestartet. 1996 konnte die Analyse, Phase 1, abgeschlossen und zur Vorbereitung der Phase 2 verarbeitet werden. Zurzeit werden in fünf Arbeitsgruppen die bestehenden zentralen und dezentralen Strukturen beurteilt und die Zuständigkeiten neu definiert. Laut Zeitplan soll die Phase 2 im Mai 1997 beendet werden.

FERIENANTEIL 1996

Der jährliche Ferienanspruch ist grundsätzlich im laufenden Jahr zu beziehen. Übertragungen sind nur in Ausnahmefällen (z.B. Krankheit, Unfall, Militärdienst oder dienstliche Gründe) möglich. Ein «ungeschriebenes Gesetz» besagt, das der Vorjahres-Ferienanspruch bis spätestens Ende März bezogen werden muss.

(Aus: «Wissenswertes über Ihr Anstellungsverhältnis». Die Broschüre kann bei der Personalabteilung bezogen werden.)

NEUES PENSIONSKASSENGESETZ

Der Grosse Rat hat die Frist zur Ausarbeitung eines Ratschlags und Entwurfs zu einer Totalrevision des Gesetzes betreffend die Pensionskasse des Basler Staatspersonals (Pensionskassengesetz) bis Mitte 1998 verlängert.

ENERGIEMANAGEMENT (EM)

Energie spielt auch bei BASEL-STADT eine wichtige Rolle. Der Bedarf ist beachtlich: Wir benötigen gleichviel Wärme wie 8'000 Einfamilienhäuser. Diese Menge verursacht jährliche Kosten von ca. 10 Mio Franken!

Das Baudepartement hat deshalb ein Konzept für das EM in den staatlichen Gebäuden entwickelt. So wurden in der Heizperiode 96/97 je 2 Gebäude aus jedem Departement in das Projekt einbezogen.

Wie das geschieht, was das Baudepartement davon erwartet und was Sie zu erwarten haben, erfahren Sie in einer der nächsten pibs-Ausgaben.

Suche nach Glück und Sinn

BASLER PSYCHOTHERAPIETAGE '97

Exponenten unterschiedlicher psychotherapeutischer Richtungen treffen sich vom 8. bis 10. Mai 1997 im Kongresszentrum der Messe Basel. Die Auswahl der Referentinnen und Referenten verspricht Spannung und eine kontroverse Behandlung des Themas «Die Suche nach Glück und Sinn».

Die Psychotherapietage sollen ein «Forum einer sich wandelnden Psychotherapie in einer sich wandelnden Gesellschaft» sein und wendet sich nicht nur an Fachleute, sondern auch an interessierte Laien. Neben Vorträgen werden Workshops angeboten, in denen das Gehörte vertieft wird.

NEUER MUSEUMSLADEN

Das Museum der Kulturen und das Naturhistorische Museum, die Museen an der Augustinergasse, eröffneten kürzlich den neu erstellten Museumsladen in der Eingangshalle. Auf die Besucherinnen und Besucher wartet ein reichhaltiges Angebot an Büchern, Fachliteratur und CD's und eine grosse Auswahl von verschiedenen Artikeln, die auf die Thematik der Ausstellungen abgestimmt sind.

Die *pibs*-Redaktion sucht...

für das Bearbeiten von Texten Damen und Herren, die an politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Themen interessiert sind und Freude an der deutschen Sprache haben.

- **Wenn Sie bei BASEL-STADT arbeiten, über einen umfangreichen Wortschatz verfügen, einfach und verständlich formulieren können, Fantasie, Einfühlungsvermögen und Humor mitbringen, dann sollten Sie sich mit uns in Verbindung setzen.**
- **Interessiert? Schreiben oder telefonieren Sie uns.**

Redaktion *pibs*, Silvio Bui, Postfach, 4005 Basel
Tel. 267 99 50, Fax 267 99 47

INHALT

4 **GLEICHSTELLUNG** Chancengleichheit
7 **INTERVIEW** Mathias Feldges
8 **KULTUR** Sparorchester
10 **SAP**
11 **IDEEN** Autodidakt mit Ordnungssinn
13 **GENAU GENOMMEN**
16 **HEIMAT** Vera Slehofer, Prag

Liebe Leserin
Lieber Leser

pibs hatte die beiden ehemaligen Regierungsräte Feldges und Stutz zu einem Schlusswort eingeladen. Leider hat alt Regierungsrat Stutz entschieden, «generell keine persönlichen Interviews in irgendeinem Medium zu geben». Dies hat zur Folge, dass Sie lediglich den Beitrag von Herrn Feldges auf der Seite 7 nachlesen können.

Ente mit Sauerkraut

In dieser Ausgabe orientieren wir Sie über das Chancengleichheitskonzept bei BASEL-STADT, über das Sparen bei der bevorstehenden Orchesterfusion und über das Kürzel SAP.

Wie immer kommen auch Staatsangestellte aus den unterschiedlichsten Bereichen von BASEL-STADT zu Wort: Fred Rufer, aus den Werkstätten des Hochbau- und Planungsamtes mit seiner Verbesserungsidee, Martin Brogle als Mitarbeiter mit Fingerspitzengefühl bei der Grenzpolizei am Euro-Airport Basel-Mulhouse und Vera Slehofer, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Antikenmuseum tätig ist und das Rezept Ente mit Sauerkraut empfiehlt.

Viel Vergnügen.

Silvio Bui

ZUM TITELBILD

Martin Bischofberger: der Stadtwaldmensch

Martin Bischofberger ist Stadtkind und Waldmensch zugleich. Beides liegt in seiner Natur. So trat er 1974 in Liestal eine Lehre als Forstwart an – und musste «dafür kämpfen, als Städter anerkannt zu werden», wog der schmächtige 17jährige Basler doch bloss 57 Kilogramm. Zum Glück hatte der Bursche Köpfchen: Die beste praktische Note im Abschluss legt Zeugnis davon ab, dass es Bischofberger gelang, «körperliche Defizite mit Arbeitstechnik wettzumachen». Und wohl auch davon, dass er ein Typ ist, der Herausforderungen sucht.

1981 absolvierte der junge Mann dann die Interkantonale Försterschule in Lyss und arbeitete anschliessend sechs Jahre in der Eidgenössischen Anstalt für das Forstliche Versuchswesen in Birmensdorf – bis ihn wieder der Ehrgeiz packte, beruflich noch weiter zu kommen. Resultat: Das 1992 auf dem zweiten Bildungsweg abgeschlossene Studium als Garten- und Landschaftsarchitekt. «Ein Studium, das mir meine Frau ermöglicht hat, indem sie in dieser Zeit bereit war, arbeiten zu gehen», wie Bischofberger betont.

Eine Zeit des Suchens folgt – als Assistent am Technikum Rapperswil, als Selbständiger, als Projektleiter. Schliesslich ein Stelleninserat der (Heimat-) Stadt Basel: Die Stadtgärtnerei hat eine Kaderstelle zu vergeben. Der Portraitierte bewirbt sich – und amtet nun seit dem 1. August 1995 als Leiter Unterhalt. «Mein erster Gedanke war: Jetzt komme ich wieder nach Hause in die Stadt!»

Was indes beinhaltet das, Leiter Unterhalt der Stadtgärtnerei zu sein? Bischofberger: «Grundsätzlich bin ich für sämtliche Grünflächen verantwortlich, was den Unterhalt betrifft.» Diese Aufgabe umfasst drei Stadtkreise (inklusive der Langen Erlen) sowie den Friedhof am Hörnli. Als Grünflächen gelten sämtliche Parkanlagen, die bewachsenen Promenaden, alle Stadtbäume auf öffentlichem Grund – rund 20'000 Stück! –, die Kindergärten sowie die Schwimmbäder. Und was ist mit Unterhalt alles gemeint? «Unter anderem kontrollieren, pflegen und schneiden wir die Stadtbäume, mähen Rasen- und Wiesenflächen, schneiden Sträucher, sorgen für eine zeitgerechte Bepflanzung der Friedhöfe, halten alle Anlagen sauber und nehmen allenfalls deren Umgestaltung vor.» Zu diesem Zweck führt der – militärisch ebenfalls hoch ausgebildete – Leiter Unterhalt 180 Personen, das Büropersonal miteingerechnet.

Stichwort Büro: Bleibt Bischofberger nebst der planerischen Arbeit überhaupt noch Zeit, vor Ort Hand anzulegen? «Ich verbringe 80 Prozent meiner Arbeitszeit draussen», lautet die überraschende Antwort. Statt Pläne zu studieren, gehe er lieber raus und speichere Natur-Bilder ab. «Dadurch gelingt es mir, mein theoretisches Hintergrundwissen praktisch umzusetzen» – genau das, was er sich von seinem Arbeitsplatz bei der Stadtgärtnerei erhofft hat. Allerdings musste der Stadtwaldmensch lernen («eigentlich bin ich immer noch daran»), dass die Tätigkeit seiner Abteilung im Rampenlicht der Öffentlichkeit stattfindet – und damit auch steht: «Sobald irgendwo eine Säge anläuft, läutet mein Telefon.» Und das kann gehörig an die Nerven gehen. Zumindest hier sei dem 39jährigen Familienvater also der geschützte Raum seines Privatlebens gelassen, den er braucht, um seine Arbeit in der Öffentlichkeit «ganzen Herzens leisten zu können».

Text: Boris Treyer
Fotos: Niggi Bräuning

Chancen: Gleichheit

Basel-Stadt gehört seit kurzem zu den Schrittmachern in Sachen Chancengleichheit von Frau und Mann. Dies jedenfalls nach den Vorstellungen des Regierungsrates. Dieser hat nämlich am 10. Dezember 1996 ein umfassendes Konzept zur Realisierung der beruflichen Gleichstellung verabschiedet. Massgeblich beigetragen zu diesen Grundsatzentscheidungen haben die 1617 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Frühsommer 1995 an einer Befragung des Gleichstellungsbüros teilgenommen haben.

Interessierte Frauen *und* Männer

Gut 41% der zufällig angeschriebenen Frauen und Männer haben sich vor anderthalb Jahren die Mühe genommen und die 27 Fragen zu ihrer beruflichen Situation bei Basel-Stadt beantwortet. Ebenso viele Männer wie Frauen haben sich an der Umfrage beteiligt und die Studie kann als repräsentativ gelten. Sie erlaubt erstmals gesicherte Aussagen über den Ausbildungstand des Personals bei Basel-Stadt, die familiäre Situation oder die künftigen Familienvorstellungen, die Arbeitszeitwünsche, die Zufriedenheit am Arbeitsplatz und den Stand der Chancengleichheit für Frau und Mann.

Frauendepartemente – Männerdepartemente

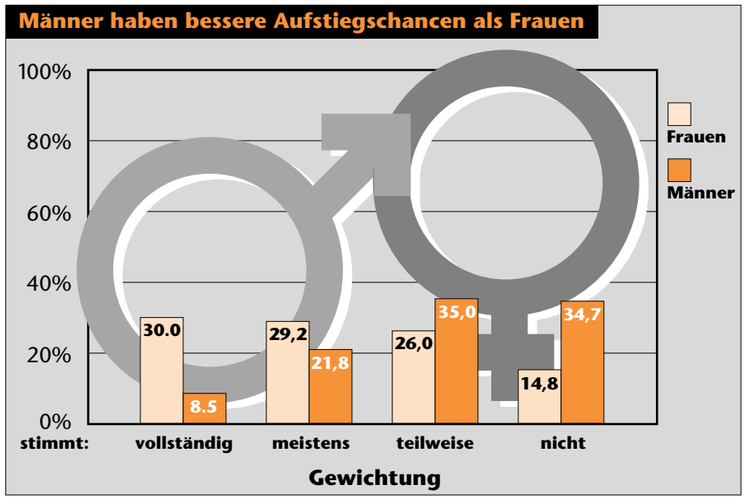
Nach wie vor sind die Arbeitsfelder in der Verwaltung entlang der Geschlechterlinie aufgeteilt. Das Sanitätsdepartement mit einem Frauenanteil von über 70%, in Zahlen 5200 Frauen, ist die Frauendomäne, gefolgt vom Erziehungsdepartement mit etwas mehr als der Hälfte Mitarbeiterinnen, nämlich 3200. Relativ ausgeglichen präsentieren sich Wirtschafts- und Sozialdepartement und Justizdepartement mit einem Frauenanteil von 50% und 45%. Auf ein Viertel beziehungsweise ein Fünftel Frauen bringen es das Finanz- und das Polizeidepartement. Nur gerade um die 10% macht der Frauenanteil in den klassischen Männerbetrieben Baudepartement, IWB und BVB aus.

Hier Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen – dort die Chefs: Wer verdient wieviel?

Äusserst langsam nur verändert sich die Aufteilung der hierarchischen Position zwischen Frauen und Männern und damit verbunden die Lohnsituation. Durchschnittlich verdienen die Mitarbeiterinnen bei gleichem Beschäftigungsgrad immer noch rund 20% weniger als ihre männlichen Kollegen. Die Gründe für die Lohndifferenzen sind vielfältig, am stärksten wirkt sich aber aus, dass deutlich weniger Frauen Kaderpositionen erreichen als Männer. In den letzten zehn Jahren liegt der Frauenanteil in diesen Lohnklassen (ab LK 11 altes Lohngesetz) konstant bei einem Fünftel.
Erst in einigen Jahren wird sich beurteilen lassen, wieweit die Lohngesetz-Revision bei den Durchschnittslöhnen ausgleichend gewirkt hat

Das Frauenpotential: Ausbildung – Motivation – Hindernisse

Woran liegt es denn, dass sich die berufliche Position der Frauen nur im Schneckentempo an die der Männer annähert? «An der Ausbildung» lautet eine vielgehörte Antwort, nicht zuletzt von Vorgesetzten. Falsch! Mindestens für Basel-Stadt stimmt dies gemäss Fragebogenauswertung nicht mehr. Frauen haben eine höhere Grundschulausbildung als Männer und weisen praktisch gleich oft eine qualifizierte Berufs- oder Studienausbildung auf. Unterschiede zeigen sich aber bei der beruflichen Weiterqualifizierung. So erwerben zum Beispiel doppelt soviele Männer wie Frauen nach Studienabschluss noch eine Zusatzqualifikation.
«Frauen wollen beruflich gar nicht mehr Verantwortung übernehmen.» Auch dies ein Bild, das oft aufgrund von einzelnen Erfahrungen vorgebracht wird. Auch falsch: Es hat deutlich mehr Frauen – rund ein Viertel der befragten Mitarbeiterinnen –, die angeben, zusätzlich Verantwortung und Führungsaufgaben wahrnehmen zu wollen, als bei Basel-Stadt befördert werden. Einziges Problem: noch mehr Männer – ein Drittel der befragten Mitarbeiter – möchten dies auch. Was oft vergessen wird: Die Stellen, gerade auch die interessanten Stellen, haben sich seit Beginn der aktuellen Gleichstellungsdiskussion nicht verdoppelt, es sei denn, sie würden auch in Teilzeit angeboten. Frauen und Männer konkurrenzieren sich also beim Aufstieg. Und dabei haben offenbar die Männer die besseren Karten in der Hand. Dies äussern jedenfalls die befragten Frauen. Denn wenn es um die Beurteilung der Chancengleichheit bei Basel-Stadt geht, fallen die Einschätzungen der Geschlechter, die bei den anderen Fragen eher parallel liegen, sehr unterschiedlich aus (siehe Grafik):



Beruf und Familie: eine Frage – zwei Modelle

Zentral für die berufliche Chancengleichheit ist, wie Frauen und Männer berufliche und familiäre Verpflichtungen und Wünsche vereinbaren können. Die Untersuchung zeigt hier deutliche Unterschiede. So lässt sich zum Beispiel der «typische» Mitarbeiter wie folgt beschreiben: Er ist verheiratet oder lebt in einer Partnerschaft (82%) hat Kinder (53%) und seine Partnerin ist nicht erwerbstätig oder hat ein niedriges Teilzeitpensum. Als Single leben nur gerade 11% der Mitarbeiter und 1% ist alleinerziehend. Die typische Mitarbeiterin dagegen lässt sich nicht ausmachen; 60% der Mitarbeiterinnen leben in einer Ehe/Partnerschaft, die Hälfte davon mit Kindern. 25% der Frauen lebt alleine, 11% sind alleinerziehend. In der Regel (bei 70%) ist der Partner voll erwerbstätig.
Am Arbeitsplatz Basel-Stadt treffen also – vereinfacht gesagt – zwei recht unterschiedliche Kulturen aufeinander. Hier der vollzeitbeschäftigte Mann mit Kindern und Partnerin in einer klassischen Rollenteilung. Dort die Mitarbeiterin mit unterschiedlichem persönlichen Hintergrund, bei dem Kinder auch, aber längst nicht immer, eine Rolle spielen. Männliche Vorgesetzte tendieren dazu, ausführliche Interviews mit rund vierzig Linienvorgesetzten haben dies gezeigt, die häusliche, familiäre Ausrichtung der Mitarbeiterinnen zu überschätzen. Unter anderem bilden gerade diese inneren Bilder die Grundlage, auf welcher Nachwuchsförderung betrieben oder eben unterlassen wird. Kein Wunder, wenn die Frauen nach wie vor ihre Aufstiegschancen deutlich schlechter bewerten, als die der Männer.
Dass bei den Frauen punkto Beruf und Familie einiges im Wandel ist und die Männer nur langsam mitziehen, zeigen die Wunschvorstellungen der jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So erwarten 43% der jungen Männer, dass ihre Partnerin den Beruf aufgibt und sich voll der Kinderbetreuung widmet. Aber nur 25% der Frauen möchten dies auch tun. Die grösste Gruppe, nämlich 36% bei den Frauen und 25% bei den Männern, wünscht sich für ihre Zukunft, Beruf und Familie zu teilen.

Chancengleichheit bei Basel-Stadt – wie weiter?

Gestützt auf diese und zahlreiche weitere Untersuchungsergebnisse setzt das Chancengleichheitskonzept Frau 94–99 mit einem mehrjährigen Projekt an. Zentrale Schwerpunkte bilden

- die bessere Beteiligung der Frauen an allen Entscheidungsprozessen in der Verwaltung, um das Potential der Frauen besser zu nutzen;
- die Förderung von Teilzeitstellen für Frauen *und* Männer auf allen Hierarchiestufen, damit alle aktiv Beruf und Familie vereinbaren können;
- die Verankerung der Chancengleichheit in den Departementen, um sie als Veränderungsprozess voranzubringen.

pibs informiert im März ausführlich über die beschlossenen Massnahmen. Die Studie zur Chancengleichheit bei Basel-Stadt kann beim Gleichstellungsbüro sowie bei den dezentralen Personalchefinnen oder -chefs bezogen werden.

Yvonne Bollag

Chancengleichheit konkret – Frauenanteil in Kommissionen

Zu Beginn der neuen Legislatur werden alle kantonalen Kommissionen neu gewählt. Künftig sollen Kommissionen wo immer möglich geschlechterparitätisch besetzt werden. Das Gleichstellungsbüro (Tel. 267 66 81) und zwei Kontaktfrauen pro Departement unterstützen die Verantwortlichen bei der Umsetzung dieses Prinzips. Interessierte Frauen können sich über die Kommissionen informieren und sich in eine Datenbank aufnehmen lassen. Wer Vorschläge für die Besetzung von Kommissionen, Arbeitsgruppen oder Projektgruppen braucht, wird bei der Suche nach geeigneten Frauen beraten. Dass es einfach nicht genügend Frauen gebe, kann künftig also nicht mehr als Argument gelten, sind doch bis heute über 400 Frauen in der Datenbank registriert.

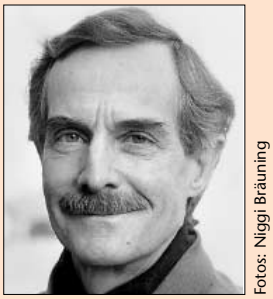
HERZLICHE GRATULATION

40 DIENSTJAHRE

Peter Gugolz
Realgymnasium
Lehrer

1. April 1957

Werner Rösli
Sekundar- &
Berufswahlschule
Lehrer
1. April 1957



Fotos: Niggi Bräuning

René Tanner
Orientierungsschule
Riehen
Lehrer
1. April 1957

Basler Psychotherapie Tage *8.-10. Mai 1997*

Die Suche nach Glück und Sinn

Vorträge und Workshops mit

Eugen Drewermann
Dieter Duhm
Anton A. Eckert
Irmtraud Eckert
Bert Hellinger
Klaus Krüger
Adrian Müller
Sabine Lichtenfels
Yvonne Maurer
Lama Ole Nydahl
Jirina Prekop
H. von der Osten
Samuel Widmer
Ursula Wirtz

Das Forum einer sich wandelnden Psychotherapie in einer sich wandelnden Gesellschaft für Fachleute und interessierte Laien

Kongresszentrum Messe Basel

Kongressprogramm anfordern bei:

perspectiva
Bahnhofstrasse 63
Postfach
CH-4125 Riehen 1
Fon 061-641 64 85
Fax 061-641 64 87
e-mail:
perspectiva@access.c

«Jeder Tag brachte Neues»

Foto: Niggi Bräuning

So auch der 4'649. Tag im Amt von Mathias Feldges; den Abschied als Regierungsrat nämlich.

Herr Feldges, Sie haben stolze 4'649 Tage in Basel regiert. Was empfinden Sie im Rückblick auf diese Zeit?

Das war einer der spannendsten Abschnitte meines Lebens! Nach einer «Vita contemplativa» als Literaturhistoriker folgte mit dem Regierungsamt eine «Vita activa».

Diese fast 13 Jahre waren wirklich eine hyperaktive Zeit; jeder Tag brachte Neues – ich habe mich keine Minute gelangweilt. Trotzdem bin ich nicht amtsmüde. Ich habe mir einfach von Anfang an vorgenommen, nach gut einem Dutzend Jahren als Regierungsrat erneut in eine Phase der «Vita contemplativa» überzutreten.

Welches waren für Sie die wichtigsten Geschäfte?

In den ersten acht Jahren wohl der Ausbau der sozialen Leistungen und des öffentlichen Verkehrs. In den vergangenen vier Jahren ging es dann vor allem darum, das Erreichte einigermassen zu halten...

Besonders freut mich, dass die Regio-S-Bahn jetzt zu rollen beginnt. Auch die Positionierung Basels im Hochgeschwindigkeitsnetz der europäischen Bahnen ist – gegen den anfänglichen Widerstand des Bundes – gesichert: Deutschland hat den vierspurigen Bahnausbau in Richtung Basel beschlossen, wir haben einen Pendolino in Richtung Süden, neue Alpentransversalen sind vorgesehen.

Hatten Sie gleichfalls Enttäuschungen zu verkraften?

Enttäuschend war, dass ich meine Vorstellungen zur Nordtangente (Stichwort: babylonischer Unsinn) und zur Jugendbewegung (Stichwort: Stadtgärtnerei) nicht durchsetzen konnte. In letzterem Zusammenhang hat die mir und meinem Kollegen Remo Gysin vom damaligen Kollegium öffentlich erteilte Rüge besonders geschmerzt. Zum Glück überwiegen die positiven Erlebnisse aber überaus klar, auch in der alten Zusammensetzung der Regierung.

Wie beurteilen Sie die Zukunft des Staatspersonals?

Der Staat wird ein guter und vorbildlicher Arbeitgeber bleiben. Allerdings sind die Möglichkeiten nicht mehr dieselben wie in den vergangenen 20 Jahren. Zudem ist die Teilung der Arbeitnehmer in zwei Gruppen mit unterschiedlichen Rechten nicht zeitgemäss. Weshalb soll ein Arbeitnehmer im Gewerbe schlechtere Bedingungen haben als ein Arbeitnehmer beim Staat? Konkret stelle ich damit den Beamtenstatus in Frage: Ein lebenslanges Anstellungsverhältnis zwischen «Dienstherr» und «Dienstknecht» stellt ein Relikt aus der feudalistischen Zeit dar und ist in einem demokratischen System nicht weiter tragbar.

Auf der anderen Seite darf der Staat sich niemals auf Lohndumping einlassen. Auch in der modernen Zeit gilt für jeden Arbeitgeber ein wechselseitiges Treueverhältnis mit den Angestellten. Dazu passt nicht, die Löhne zu kürzen oder gar Entlassungen vorzunehmen, nur um zu sparen.

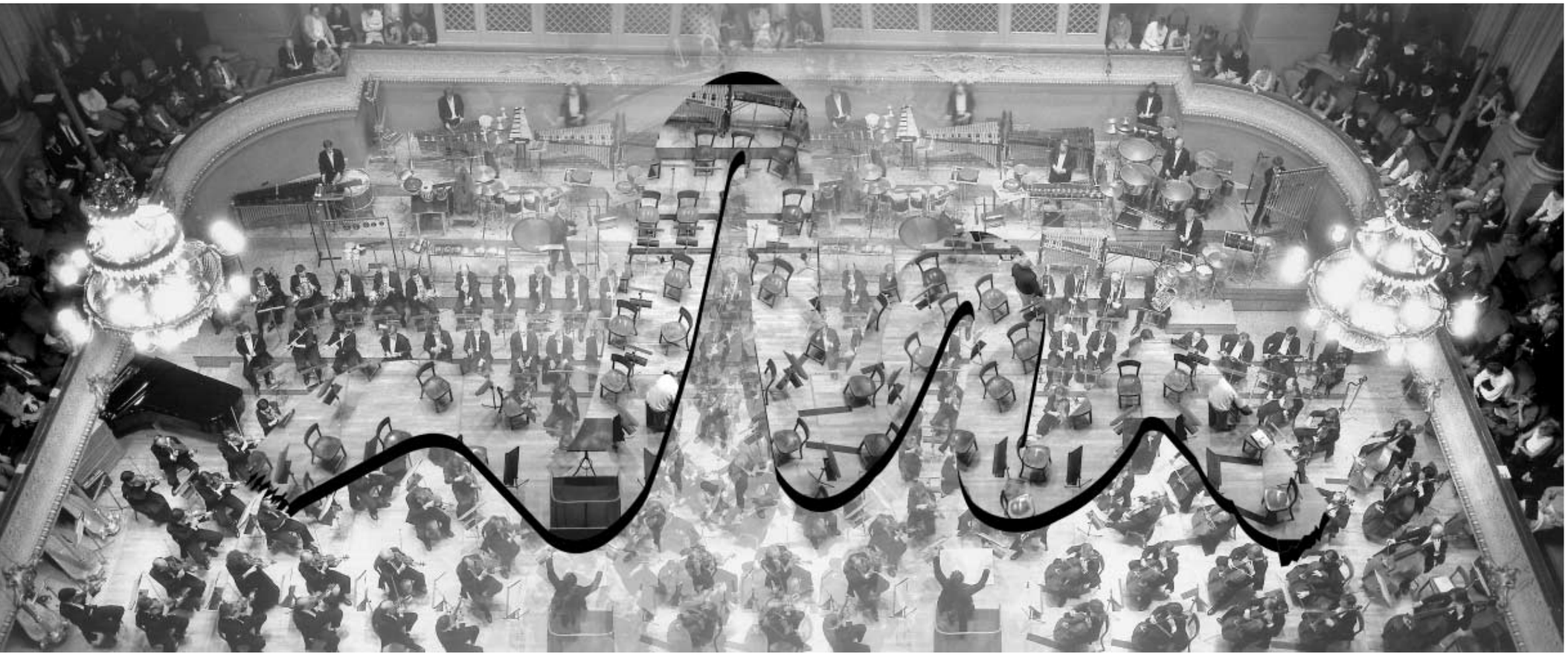
Worin bestehen Ihre persönlichen Pläne für den kommenden Lebensabschnitt?

Nach 13 Jahren «Aussengesteuertheit» nehme ich mir nun bewusst die Freiheit, einige Zeit lang keine festen Termine einzuplanen. Jetzt entscheide ich spontan, was ich gerade machen will.

Natürlich habe ich aber einen Haufen persönlicher Pläne. Gerne würde ich einige alte Forschungsprojekte neu aufgreifen, etwa die Interpretation des Hildebrands- oder des Rolandsliedes aus dem frühen und hohen Mittelalter.

Interview: Boris Treyer

KULTUR



Fotos: Niggi Bräuning

Zwei grosse Orchester – ein Stück Basler Kulturleben

Spar Orchester

Das kulturelle Leben in Basel wird durch die beiden grossen Orchester, das Basler Sinfonie-Orchester und das Radio-Sinfonieorchester, massgebend geprägt. Beide sind auch weit über die Grenzen der Stadt hinaus ein Begriff.

In den vergangenen Jahren hat sich jedoch der Zwang zum Sparen auch hier bemerkbar gemacht: Die Subventionsbeiträge praktisch aller kulturell tätigen Institutionen der Stadt wurden gekürzt. Für die Orchestersituation kommt erschwerend hinzu, dass das Radio aus dem Vertrag mit der Stiftung Basler Orchester aussteigen möchte, das Theater weniger Dienste der Orchester beansprucht und die Allgemeine Musikgesellschaft, eine der grössten Konzertveranstalterinnen in Basel, die Anzahl ihrer Konzerte vermindert.

Die Stiftung Basler Orchester hat in langer Arbeit, in zahlreichen Sitzungen und mittels vielen Berechnungen versucht, den Fortbestand der beiden Orchester unverändert zu garantieren. Trotz Kooperation der Orchestermitglieder und den Verwaltungsangestellten der Stiftung, die mit einer Kürzung ihrer Gehälter einverstanden waren, können die beiden Orchester in ihrer heutigen Form nicht weiter existieren. So hat man sich schweren Herzens dazu entschlossen, aus den beiden Orchestern einen neuen, fusionierten Klangkörper zu formen.

Dies bedeutet, dass ab der Spielsaison 1997/98 nur noch ein grosses Orchester mit rund 110 Musizierenden in Basel beheimatet sein wird. Rund 30 Musikerstellen muss der neue Direktor, Jürgen Fabritius, möglichst sozialverträglich abbauen. Durch den Abbau wird Basel ein Stück Musikgeschichte einbüssen, denn ein Orchester wird nicht im gleichen Umfang kulturelle Veranstaltungen bieten können, wie dies bis jetzt durch die beiden grossen Basler Orchester verwirklicht wurde.

Die Stiftung Basler Orchester und ihre Musikerinnen und Musiker hoffen jedoch, dass sie die Bevölkerung auch weiterhin im Theater, in den verschiedenen Konzertsälen oder an Kinder- und Jugendkonzerten und anderen Anlässen begrüssen darf.

In diesem Sinne wünscht die Stiftung dem kulturellen Leben von Basel in einer Zeit, in der sich die Stadt um die Wahl zur «Kulturstadt Europas 2001» bewerben will, einen neuen Aufschwung und ein erneutes Aufblühen.

Dazu kommt die Hoffnung, dass die Sparbemühungen nicht weiter zu Lasten des kulturellen Lebens gehen werden. Denn mit dem Verlust an Kultur stirbt ein Teil von Basel und damit ein Teil der Grundlage für die Entwicklung der nachfolgenden Generationen.

F.A. Oeri

Veranstaltungskalender der beiden Orchester im März und April 97:

Basler Sinfonie-Orchester:

6.3.97:	Casino Basel, Basler Musikforum
12.3.97:	Casino Basel, Basler Kulturgemeinschaft
13.3.97:	Casino Basel, Allgemeine Musikgesellschaft Basel
19./20.3.97:	Casino Basel, Allgemeine Musikgesellschaft Basel
12./13.4.97:	Martinskirche Basel, Basler Gesangverein
23./.24.4.97:	Casino Basel, Allgemeine Musikgesellschaft Basel

Radio-Sinfonieorchester Basel:

19.3.97:	Grossmünster Zürich, Schweizer Fernsehen DRS
18.4.97:	Casino Basel, Basler Kulturgemeinschaft
20.4.97:	Casino Basel, Schweizer Radio DRS/Konzertges. Basel
25.4.97:	Casino Zug, Theater- und Musikgesellschaft Zug
30.4.97:	Theater Olten, Theaterkommission Olten

Veranstaltungen in Basel der Stiftung Basler Orchester:

Kinder- und Familienkonzert des Basler Sinfonie-Orchesters:

«Peter und der Wolf» von Prokofjew	19./25./28. April 1997

Jugendkonzert des Radio-Sinfonieorchesters Basel:

«Variations I»	15./16. Mai 1997
«Variations II»	10./11. Juni 1997

G L O S S E

«McKinsey und die Berliner Philharmoniker»

«Die vier Oboisten haben sehr lange nichts zu tun. Die Nummer sollte gekürzt und die Arbeit gleichmässiger auf das ganze Orchester verteilt werden, damit Arbeitsspitzen vermieden werden.

Die zwölf Geigen spielen alle dasselbe. Das ist unnötige Doppelarbeit. Diese Gruppe sollte drastisch verkleinert werden. Falls eine grössere Lautstärke erwünscht ist, lässt sich das durch eine elektronische Anlage erreichen.

Das Spielen von Zweiunddreissigstelnoten erfordert einen zu grossen Arbeitsaufwand. Es wird empfohlen, diese Noten sämtlich in den nächstliegenden Sechzehntelnoten zusammenzufassen. Man könnte dann auch Musikschüler und weniger qualifizierte Kräfte beschäftigen.

In einigen Partien wird zuviel wiederholt. Die Partituren sollten daraufhin gründlich durchgearbeitet werden. Es dient keinem sinnvollen Zweck, wenn das Horn eine Passage wiederholt, mit der sich bereits die Geigen beschäftigt haben. Werden alle überflüssigen Passagen eliminiert, dann dauert das Konzert, das jetzt zwei Stunden in Anspruch nimmt, nur noch schätzungsweise zwanzig Minuten, so dass die Pause wegfallen kann.

Der Dirigent streitet die Berechtigung dieser Empfehlungen nicht ab, fürchtet jedoch, die Einnahmen könnten zurückgehen. In diesem unwahrscheinlichen Fall sollte es möglich sein, Teile des Konzertsaals völlig zu schliessen, wodurch sich die Kosten für Licht, Personal und so weiter einsparen liessen. Schlimmstenfalls könnte man ihn ganz schliessen und die Leute in das Konzertkaffeehaus schicken...»

Aus: pibs Nr. 37, Februar 1982

In den letzten Monaten vergangenen Jahres wurden im Finanzdepartement (FD) die Buchhaltungen von FIS auf SAP umgestellt. Die nächsten abzulösenden Departemente sind das Justiz- und das Baudepartement ab März 1997. Das Polizei- und Militärdepartement und das Sanitätsdepartement folgen im späteren Verlauf des Jahres.

Sapperlot: Jetzt kommt SAP!

Was ist im FD passiert?

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres ging es im Finanzdepartement zu und her wie in einem Bienenhaus. Die mit der Führung der Dienststellenbuchhaltungen betrauten Personen waren zusammen mit externen Beraterinnen, Beratern und weiteren Fachleuten der Abteilung Rechnungswesen/Controlling (RWC) des FD damit beschäftigt, die Buchhaltungen von FIS auf SAP umzustellen.

In einem ersten Schritt wurden die Anforderungen der Dienststellen erfasst und analysiert. Darauf aufbauend erfolgten die Konzepte und Systemeinstellungen. Jede Abteilung wurde während der Umstellungsphase individuell betreut.

Zusätzlich zu der bisher bestehenden Finanzbuchhaltung wurden die Grundlagen für eine Kostenrechnung geschaffen. Mit ihr wird es möglich sein, die effektiven Kosten, welche ein Departement oder eine Abteilung verursacht, präzise zu beziffern. Auch hier standen die Anforderungen der Dienststellen – unter Berücksichtigung der gesamtstaatlichen Rahmenbedingungen – im Vordergrund.

Wie wurden die Mitarbeitenden auf die Neuerungen vorbereitet?

Ein ganz wichtiger Aspekt der Umstellung ist die Ausbildung der mit SAP arbeitenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Da das Personal im Rechnungswesen bei der Umstellung seiner Buchhaltung eine wichtige Rolle spielt, muss es vorher auf die Aufgaben vorbereitet werden. Dies wurde dadurch erreicht, dass z.T. mehrtägige Schulungen für die verschiedenen Gruppen von Benutzerinnen und Benutzern durchgeführt wurden.

Durch die intensive Zusammenarbeit in den Dienststellen kombiniert mit diesen Schulungen wurde erreicht, dass nun alle Beteiligten ihre Aufgaben in SAP ausführen können. Zusätzlich werden pro Departement maximal zwei Fachkräfte die Betreuung der SAP-Benutzerinnen und Benutzer sicherstellen und das departementsinterne Controlling aufbauen.

Was bedeutet das im Alltag?

Die schon abgelösten Dienststellen (Sekretariat FD, Finanzkontrolle, Finanzverwaltung, Steuerverwaltung, Zentrale Informatikdienste, Rechnungswesen/Controlling, Personalamt, Behörden, Allgemeine Verwaltung) buchen ihre Geschäftsvorfälle ab diesem Jahr in SAP. Buchungen des letzten Jahres werden bis zum Abschluss der Rechnung 1996 noch in FIS durchgeführt, danach wird das alte System in diesen Dienststellen nicht mehr benötigt.

Wie geht es jetzt weiter?

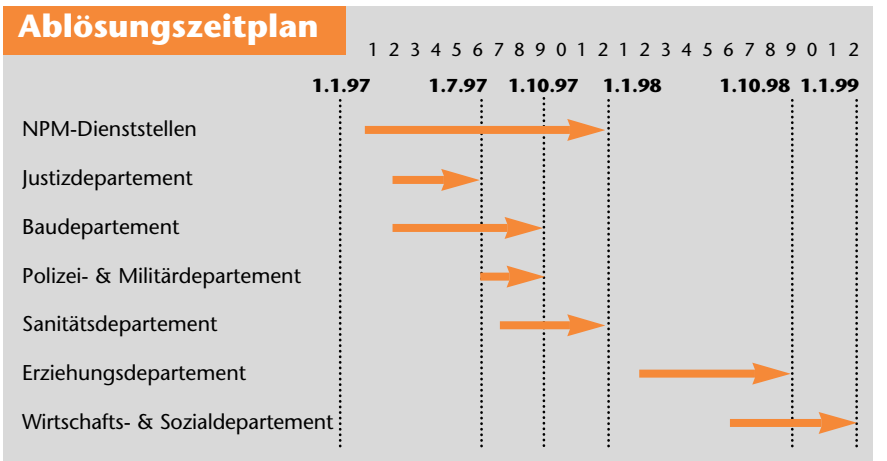
Zuerst werden die letzten beiden Dienststellen des FD, welche aus technischen Gründen noch nicht abgelöst sind (Dreispitzareal und ZLV), auch noch umgestellt.

Die Pilotdienststellen des PuMa-Projekts werden sobald als möglich auf SAP umgestellt. Sie erhalten neben der Kostenarten-Kostenstellen-Rechnung als zusätzliches Hilfsmittel eine Kostenträgerrechnung. Diese ist notwendig, um die von PuMa geforderte Kalkulation je Produkt erstellen zu können.

Die nächsten abzulösenden Departemente sind das JD und das BD ab März 1997, das PMD und das SD im späteren Verlauf des Jahres. 1998 werden noch das ED und das WSD abgelöst, so dass erstmals das Budget 1999 vollständig in SAP erstellt werden kann.

Nach der definitiven Umstellung auf SAP ändert sich auch der Aufbau und der Informationsgehalt im Budget- und Rechnungsbuch. Ziel ist eine transparentere und damit aussagekräftigere Darstellung des Zahlenmaterials sowie eine Berichterstattung, die bessere Informationen über den Staatshaushalt hergibt.

Ablösungszeitplan



Autodidakt mit Ordnungssinn

Fred Rufer hat sowohl im Bereich der im Kanton verwendeten (Sonnen-)Storen wie auch in bezug auf die Beflaggung für Ordnung und ein System gesorgt.

Der Ursprung der Geschichte gründet im Ordnungssinn des Fred Rufer. Der gelernte Sattler leitet seit 5 Jahren die Tapeziererei in den Werkstätten des Hochbau- und Planungsamtes an der Maiengasse, seit 1980 steht er in Staatsdiensten. Zur täglichen Arbeit gehört dabei unter anderem der Ersatz defekter Sonnenstoren in den staatlichen Liegenschaften. Ebenfalls zur Arbeit gehört die Stadtbeflaggung bei besonderen Anlässen.

In beiden Bereichen, so stellte Rufer fest, war kein systematisches Wissen vorhanden Das an seinem Arbeitsplatz einiges planlos organisiert war, nervte ihn. Er begann sich selber damit zu beschäftigen, «gar nicht wissend, worauf ich mich einliess», wie er lächelnd zugibt. Alles geschah aus eigenem Antrieb und nicht auf Geheiss «von oben». Er legte ein Inventar sämtlicher Storen in der Verwaltung an und er zeichnete detaillierte Beflaggungspläne auf.

Der Vorteil liegt auf der Hand: Wenn es nun irgendwo neue Storen braucht, muss nicht zuerst jemand aus der Tapeziererei hinfahren, um sich anzusehen, um welche Art Storen es sich handelt. Fred Rufer kann flugs zu seinem Ordner greifen und hat auf einen Blick alle Angaben. Bei der Stadtbeflaggung funktioniert das sauber angelegte Wissen auf ähnlicher Grundlage. Beide Dateien werden laufend aktualisiert.

Das alles schuf Fred Rufer in seiner Freizeit. Denn ein Computer, der ihm überhaupt erst ermöglichte, alle Informationen zu verarbeiten, findet sich in der Tapeziererei nicht. «Der steht bei mir daheim», sagt Rufer.

jä! Bonus für alle

Auf die Idee, diese Inventare als Verbesserungsvorschläge dem Ideen-Management vorzulegen, kam Rufer über den Umweg eines Seminars. Im Herbst letzten Jahres war er im Kurs «Ideen problemlos vorschlagen». Den ersten dieser Art, den das Personalamt veranstaltete.

Als Neugieriger und Wissbegieriger – «ich bin Autodidakt», sagt er von sich – meldete er sich für diesen Kurs an. «Während des Seminars nahm der Gedanke, die beiden Inventare als Vorschläge einzureichen, konkrete Formen an.»

Inzwischen sind beide Vorschläge geprüft und ausgezeichnet worden. Die mehreren hundert Stunden Arbeit haben Anerkennung gefunden. Rufer ist, um das Wortspiel zu wagen, wenn es um Ideen-Management geht, ein Spätberufener.

Markus Wüest

Der neugierige «Autodidakt» Fred Rufer vor der grössten seiner 1500 Fahnen und Flaggen. Sie misst stattliche 8x8m.

Nicht älter als ein Jahr!

Das Beispiel von Fred Rufer zeigt, dass gute Ideen auch im nachhinein noch bewertet und allenfalls ausgezeichnet werden können. Sie sollten innerhalb von 12 Monaten nach deren Realisation eingesandt werden, das ist die einzige Auflage.

Fingerspitzen-gefühl

Martin Brogle steht im 20. Dienstjahr bei der Basler Polizei. Während acht Jahren tat er seinen Dienst im SNCF-Bahnhof bei der Grenzpolizei, im letzten Juni wechselte er in den Euro-Airport Basel-Mulhouse. Dort wird nach einem 6-Tage-Rhythmus gearbeitet. *pibs* beobachtete Martin Brogle an einem «Ganztäger».

06:30

Dienstantritt für Martin Brogle. Am Vortag stand er zwischen 11 und 19 Uhr im Einsatz. Jetzt betritt er auf der Ebene «Ankunft» das Flughafengebäude. Dort ist das Büro der Grenzpolizei. Zwei Kollegen haben ihre Arbeit bereits um 5:00 begonnen. Im Büro orientiert sich Martin Brogle über die neusten Journal-Einträge und bringt sich à-jour.

07:00

Martin Brogle löst den Kollegen ab, der am Ausreiseschalter (ein Stockwerk weiter oben) im Einsatz war. Im dortigen «Kabäuschen» macht er nun während einer Stunde die Ausreisekontrolle. Pass und Bordkarte müssen vorgezeigt werden. Ist der Pass gültig? Stimmt der Name im Pass mit jenem auf der Bordkarte überein? Routineabklärungen für den erfahrenen Polizisten. Bei Reisenden, die die Schweiz nur mit einem Visum besuchen durften, muss Brogle die Ausreise mit einem Stempeleintrag bestätigen.

08:00

Wechsel von der Ausreise zur Ankunft. Jetzt gilt es, bei den Ankömmlingen Passkontrollen durchzuführen. «Werden die Einreisebedingungen erfüllt?» das sei die grundlegende Frage, erklärt Martin Brogle. Staatsbürger jener Länder, von denen die Schweiz für eine Einreise ein Visum verlangt, müssen dieses präsentieren können. Welche Länder das sind, hat Brogle im Kopf. «Irgendwann muss man das nicht mehr nachschlagen.»

08:21

Fingerspitzengefühl, so Martin Brogle, sei bei seiner Arbeit gefragt. Und ein guter Riecher? Gute Menschenkenntnis? «Man muss ein Gespür entwickeln, wo sich genauere Kontrollen aufdrängen und wo nicht.» Ein 27jähriger Südamerikaner kommt in Begleitung einer Minderjährigen zur Kontrolle. Brogle, der fliessend Spanisch spricht, fragt ihn nach dem Zweck seines Aufenthalts. Er wolle sich Basel ansehen. Für 3 Tage. Dann gehe es weiter nach Deutschland. Auch für 3 Tage. Brogle wird misstrauisch. «Für 3 Tage von Südamerika nach Basel?» Ja, sagt der Mann. Brogle macht eine Personenkontrolle. «Das ist ein Eingriff in die Intimsphäre, das ist klar. Und der sollte nicht leichtfertig geschehen.» Der Mann weist schliesslich einen grösseren Dollarbetrag aus, den er auf sich trägt. Und eine Zimmerreservierung in einem Basler Hotel. Im Fahndungsregister ist nichts über den Mann bekannt. Nichts erhärtet Brogles Verdacht, «mein Gefühl aber sagt mir, dass mit den beiden etwas nicht stimmte.»

10:30

Seit anderthalb Stunden ist Brogle im Büro und macht «Hintergrundarbeiten»: Protokolle schreiben, kurzfristige Passverlängerungen bearbeiten, von Leuten, die verreisen wollten und erst am Flughafen sahen, dass das Papier nicht mehr gültig war.

Von 11 Uhr bis 11:45 ist Pause.

13:00

Wieder Schalterdienst beim Abflug. Ein Kollege Brogles bringt einen Mann, der aus der Schweiz ausgeschafft wird. «Auch das gehört zu unserer Arbeit», erklärt Martin Brogle. In Begleitung des Beamten muss der Mann einchecken, und in Begleitung des Beamten wird der Mann bis zum Flugzeug geführt.

15:00

Nach zwei Stunden Schalterdienst ist wieder Büroarbeit angesagt. Brogle schreibt den Bericht zu der einzigen Rückweisung dieses Nachmittags. Er hatte einen Reisenden mit gefälschtem Ausweis ertappt. «Im Idealfall gelingt es uns, solche Personen gleich wieder mit dem selben Flugzeug, das sie hergebracht hat, zurückzuschicken.»

18:30

Arbeitsschluss. Am nächsten Tag steht der Dienst «Vormittag/Spät» auf dem Programm. Das heisst, Martin Brogle wird von 5 - 12 Uhr und von 18:30 - 01:30 im Einsatz stehen. Packt einen eigentlich nicht manchmal das Fernweh? «Doch, manchmal schon», gibt Martin Brogle zu.

Markus Wüest

MÄRT

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:
1. Name, Vorname, Adresse, Tel.-Nr.
2. Arbeitsort
3. Kurztext
Einsenden an:
Redaktion pibs, *Postfach, 4005 Basel*
Fax-Nummer: 267 99 47 (Vermerk «pibs»)
e-mail-Adresse: pibs@mail1.afibs.ch
Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Aus Platzgründen können wir den Abdruck aller eingegangenen Inserate nicht garantieren; nicht lesbare Texte werden ausgeschieden.

Der nächste ***pibs-Märt*** wird im April 1997 publiziert.

ZU VERKAUFEN

Motorjacht *Draco 3000 SB, Flybridge, 9x3,1m, BJ 80, 2x200 PS Volvo-Penta V8, vorgef. 28.3.96 TI, innen Holz, Sonnenverd., Anker, Fäkalientank, hydr. Trimmkl., Landanschluss 220 V, Fr. 59'000.- inkl. Hafenplatz Lago Maggiore I bis 30.4.97.* ✆ *267 96 76*

Keyboard *Yamaha DX7 mit Ständer, Verstärker und Cartridge-Kassette, Fr. 750.-.* ✆ *411 71 02 ab 12.30 Uhr*

Erteile **Russischunterricht**. ✆ *691 61 08*

Bauerntruhe *1875, Tannenholz, original beschriftet und bemalt (restaurationsbedürftig), Fr. 1'000.-.* ✆ *261 73 16*

Bauernstube *in Arve, geschnitzt (1 Buffet, 1 Tisch, Eckbank, 3 Stühle), Preis auf Anfrage.* ✆ *751 74 61*

Piano-Akkordeon *WALTHER, Teeny, 48 Bässe, neuwertig, Fr. 700.-.* ✆ *301 13 05*

Auto-Scooter *1954, Originalzustand, mit elektr. Motor, Preis auf Anfrage.* ✆ *761 17 64 abends*

Louis Philipp-Tisch, *rund Ø 105 cm, Fr. 1'000.-.* ✆ *302 18 20*

Helle **4½-Zimmer-Wohnung**, *84 m², mit Südbalkon 7,5 m2, Autoeinstellplatz, in kinderfreundlicher Umgebung. Verkaufspreis zu verhandeln.* ✆ *721 53 40*

Dia-/Filmleinwand, *150x150, Fr. 40.-; Projektionstisch Fr. 10.-.* ✆ *P 481 67 57, G 267 96 45*

Bistrotisch, *schwarz mit Marmorplatte Ø 60 cm, Fr. 60.-; dazu* **2 Bistrostühle,** *schwarz, je Fr. 20.-;* **Clubtisch,** *Platte assymetrisch, Buche mit schwarzem Untergestell, wie neu, 1 Jahr alt, Fr. 200.-;* **Stehventilator,** *3 Stufen, weiss, 1 Jahr, wie neu, Fr. 70.-.* ✆ *712 22 29*

4½-Zimmer-Einfamilienhaus *in Bottmingen, ruhige, sonnige Lage, Garten, Cheminée, sehr guter, gepflegter Zustand, heimeliger Innenausbau. Verhandlungsbasis Fr. 620'000.-.* ✆ *G 265 72 34*

Aquarium, *80 l, mit Heizung, Filter und Lampe, Fr. 200.-; ferngesteuertes Modellauto (Renault Clio) mit Benzinmotor, Zündkerze und Fernsteuerung, Fr. 400.-.* ✆ *692 10 13*

Tiefkühlschrank *BBC mit 5 Fächern, ca. 1.50 m hoch, Fr. 150.-; div. Videokassetten Bud Spencer und Terence Hill, auch ältere Versionen, je Fr. 20.-.* ✆ *vorm. 266 55 26, nachm. 267 21 44*

Günstig abzugeben für **Fiat Uno:** *Dachträger, Skiträger, 2 Pneus mit Felgen.* ✆ *P 322 19 54, G 267 61 60*

Mineralwasser-Herstellungsmaschine *SODA CLUB mit 3 Flaschen, Wasserfilter, alles fast neu, Fr. 130.-.* ✆ *462 02 45 (11-23 Uhr)*

1 Arm-, 1 Bein-, 1 Wirbelsäulenskelett *mit Hängestativ aus Kunststoff, NP Fr. 530.-, VP Fr. 300.-.* ✆ *311 66 57*

Ferienhaus *an der Costa-Brava, La Escala für 4/5 Personen, 100 m vom Meer, Garten, Garage; 3-Z.-Wohnung mit TV, Grill, Sonnenterrasse, ruhige Lage, exk. Wäsche, Hund erlaubt. Preis auf Anfrage.* ✆ *P 481 39 25*

Nieder-Kommode, *140x52x65, mass. Nussbaum, erstkl. Zustand, Fr. 150.-.* ✆ *302 64 87*

*KOSMOS-***Experimentierkästen:** *Physik-Praktikum Elektrotechnik, Fr. 25.-; Physik- PE 1502 Optik, Fr. 15.-, Chemie-Labor C1, Fr. 30.-.* ✆ *913 03 03*

Buggy *Fr. 30.-;* **Babysitter-Stuhl** *Fr. 40.; Raichle* **Kinderwanderschuhe,** *Gr. 29, Fr. 20. Alles gut erhalten.* ✆ *302 50 07*

2½-Zimmer-Ferienwohnung *auf der Axalp (oberhalb Brienzersee, Wander- und Skigebiet), 53 m², möbliert, 3. Stock, Lift, grosse Sonnenterrasse mit Seesicht, eigener Parkplatz, vernünftiger Preis.* ✆ *421 31 90*

Heissluft-Pfanne *MIOSTAR, neu mit Garantie, Fr. 100.-.* ✆ *692 96 27 ab 17 Uhr*

Waschmaschine *KENWOOD Mini EU 351, 3 kg Füllmenge, 220 Volt, wenig gebraucht, 67x46x43, Fr. 450.-.* ✆ *313 53 26*

*An Eltern! 15 nie benutzte Kooshies-***Stoffwindeln,** *Fr. 250.-.* ✆ *271 75 17*

Handgefertigtes **Holzmodell einer Hansekogge**, *15. Jh., voll unter Segeln, 3 Masten, 80x80x25 cm, Preis nach Absprache.* ✆ *271 75 17*

Filmkamera *NV-MS95E, S-VHS-C Format, HiFi Stereo, viel Zubehör, wenig gebraucht, NP Fr. 3'500.-, VP Fr. 1'500.-;* **Eisenbahn** *H0m Bemo, nur Wagen und Lokomotiven, Preis auf Anfrage.* ✆ *631 03 51*

*Canon Bubble-Jet-***Drucker** *(BJ 200), s/w, Einzelblatteinzug, hohe Druckqualität, guter Zustand, Fr. 150.-.* ✆ *261 59 18, Fax 261 59 38*

Kühlschrank *BOSCH Fr. 150.-;* **Waschmaschine** *NOVAMATIC (inkl. Hahnanschluss), 4,5 l, Fr. 600.-. Beides 4-jährig.* ✆ *079 334 40 04*

Motorrad *KLE 500, violett, 25'000 km, ab MFK, sehr guter Zustand, 1. Inv. 7.91, Fr. 5'000.-.* ✆ *311 69 43*

Schneeketten *PEWAG Ringmatik für Opel VECTRA u.a., neu Fr. 100.-;* **Skiträger** *für Opel ASCONA, gebraucht, Fr. 20.-.* ✆ *P 261 16 66, G 267 85 70*

Buggy *CHICCO mit Sonnendach, Fuss-Sack und Netz. VB Fr. 200.-.* ✆ *301 30 77 abends*

Skiträger *zu Jeep CHEROKEE LIMITED, Fr. 60.-.* ✆ *321 07 24*

Fisher Price **Spielküche,** *komplett montiert, neuwertig, Fr. 80.-;* **Tretauto** *rot VW-Cabriolet, bis 4 Jahre, Fr. 60.-;* **Kinderplanschbecken,** *aufblasbar, 260x160x50 cm, uni gelb, 1 x aufgestellt, Fr. 80.-.* ✆ *281 13 88*

Kanapé/Telefontischli *Fr. 190.-;* **Holztisch** *70x124, ausziehbar auf 214 cm, Fr. 180.-;* **Kinderautositz** *Römer Fr. 80.-;* **Velositz** *(vorn) Fr. 25.-; versch.* **Lastenträger** *für Auto;* **Kindertragegestell** *Fr. 25.-;* **Kindervelo** *Fr. 90.-;* **Nähmaschine** *mit Tisch Fr. 150.-;* **Autoradio; Blochmaschine.** ✆ *281 03 58*

Basler Trommel *3/4, mit Bandalier, Trommelsack, guter Zustand, Fr. 500.-.* ✆ *331 12 06*

Moderner **Esszimmertisch,** *Kirsche massiv, oval, 105x160 cm, auf 360 cm verlängerbar (14 Pers.), frisch abgeschliffen, 4 Jahre alt, NP 5'300.-, VP 2'000.* ✆ *361 58 69*

Dampfreiniger *MIOSTAR, fast neu mit Garantie, Fr. 300.-.* ✆ *381 85 54*

Motorrad *SUZUKI VS-800 «Intruder», 14'000 km, Jg 93, Fr. 8'300.-.* ✆ *281 18 81 oder 641 35 45*

3 Telefonarme, *weiss, wie neu, NP Fr. 159.-, VP Fr. 100.-, en bloc Fr. 250.-.* ✆ *686 95 25, Fax 686 95 20*

Snowboard *TOXIC Needle, High-Performance Alpine SL/GS Race-Board, H.P.Meyer, 2,5 kg, 1,57 m, ohne Bindung, neu, Fr. 400.-; 4 Felgen zu Opel Corsa Fr. 100.-.* ✆ *692 45 51*

Meyer's Konversations-Lexikon, *5. Aufl. 1893-1901, 21 Bände.* ✆*/Fax 311 47 94*

Notebook *IBM Thinkpad 701 C, 486 DX 4/75, 24 MB RAM, 540 MB HD, Fr. 2'500.-;* **HiFi-Anlage:** *Luxmann Tapedeck, Onkyo Receiver, Sony CD, Quadral Boxen, zus. Fr. 890.-;* **Kopfhörer** *Sennheiser, Fr. 99.-; versch.* **Gitarren** *und Effekte;* **Espressomaschine; Solarium.** ✆ *321 87 70*

Sonnenstore *mit Abdeckung, rot, 5 m lang, 2,5 m tief, neuwertig, Fr. 600.-.* ✆ *P 271 75 76, G 267 25 80*

Video-Kamera *PANASONIC M 7, VHS Movie, mit viel Zubehör, wie neu, NP Fr. 4'800.-, jetzt Fr. 1'600.-.* ✆ *P 971 40 54, G 267 74 18*

Alte **Ölmühle**, *div.* **Korbflaschen,** *alte* **Schmitte, Flaschenzug, Handwasserpumpe.** ✆ *751 25 81*

GESUCHT

*Lehrling an der Allg. Gewerbeschule Basel sucht dringend auf dem Platz Basel-Stadt eine 2-***Zimmer-Wohnung** *bis zu Fr. 800.-/monatl. (P 079/322 00 89, G 695 63 26*

Basler Kinderspital sucht **Märklin-Loks, Wagen (in H0), Häuser, Bäumchen, Wiking-Autos.** *Wird abgeholt.* ✆ *691 38 48, W. Lutz*

Wer hat für ein Kinder- & Jugendbetreuungs-Zentrum in Mindanao/Philippinen **LEGOs** *oder* **PLAYMOBILE** *Spielsachen sowie Bilderbücher zu verschenken?* ✆ *P 261 42 49, G 385 90 23*

Transportanhänger *an Personenauto.* ✆ *267 99 19*

ReiseteilnehmerInnen *für Motorjacht-Ferien in Griechenland (Kykladen), 14.-28.6.97 mit Gruppe (18 Pers.). Noch wenige Plätze frei. Auskunft (272 76 58 nachm. und abends*

Band sucht **Mitmieter** *für Proberaum, ca. Fr. 400.– monatlich.* ✆ *361 08 87*

Alles über **Charles Bronson:** *Plakate, Biografien, Autobiografien, Fotos, Adressen, Videos.* ✆ *411 32 84*

Restlos alles vom **PHANTOM DER OPER** *und Hauptdarsteller Florian Schneider.* ✆ *P 631 38 47, G 326 45 25*

Lego Duplo *und* **Brio-** *oder* **Eichhörnchen-Eisenbahn** *für meine Kinder.* ✆ *267 27 23*

Interdiscount Fotopunkte. *Zahle pro Stück Fr. 3.-.* ✆ *692 45 51*

Adressen von **Puppenkliniken** *in der Schweiz.* ✆ *422 51 71*

Büchergestell *(Bolliger-Stangen, vormals Globus). Es handelt sich um schwarze, 4-kantige Stangen mit waagrechten Schlitzen zum Spannen.* ✆ *322 88 39*

ZU VERMIETEN

Hobby-Raum *mit WC, 25 m², Fr. 225.-.* ✆ *331 12 06*

Ferienhaus am **Luganersee** *in Vico Morcote-Lago, mit allem Komfort, frisch renoviert, 4 Betten, Sitzplatz mit Gartencheminée, ideal für 2 Personen (auch mit Kindern). Preis Fr. 700.- bis 1'000.-/Woche (je nach Saison)* ✆ *P 811 20 92, G 267 70 91*

Ferienhaus in **Carona TI,** *Panoramasicht, ca. 65 m², 2 Zimmer, Cheminée, GWM, Balkon und Liegewiese. Fr. 100.-/Tag.* ✆ *P 321 32 60, G 271 08 28 (int.220)*

2-Z.-Ferienwohnung in **Super-Nendaz VS,** *1700 m.ü.M., für 4-6 Pers., schönes Wander- und Skigebiet.* ✆ *721 86 66*

3-Zimmer Ferienwohnung in **Veysonnaz VS,** *1300 m, für 6-8 Pers., mit schöner Aussicht, Garten, GWM. Schönes Ski- und Wandergebiet, Hallenbad, Tennis in der Nähe.* ✆*, Fax 381 85 54*

Ferienhaus in **Griechenland,** *Pedalidi/Tsane, 20 km von Kalamata, 4 Zimmer, 2-6 Betten, sehr grosser Garten und freie Sicht aufs Meer (7 Min. zu Fuss entfernt).* ✆*/Fax 301 63 36*

ZU VERSCHENKEN

Dachträger und Skiträger *(4 Paar Ski) für Autos mit Dachrinne.* ✆ *312 26 47 oder 697 50 36*

pibs Velogruppe

Info-Nachmittag

Donnerstag, 20. März 1997
16 Uhr, Polizeikaserne, Saaleingang Clarahofweg 27:

Vortrag mit Dias
Kindersport – Seniorensport: Gegensätze, Gemeinsamkeiten
von Dr. Lukas Zehnder, Institut für Sport der Universität Basel

10 Jahre pibs Velogruppe.
Vorstellen der Tourenleiter und der *pibs*-Radtouren 1997.

Einrollen

Zum Einrollen in die neue Radsaison beginnen wir
mit 4 kurzen, leichten Ausfahrten.

Donnerstag, 3. April:
10 Uhr, Lange Erlen/Resslirytti, 45 km.
Märkt–Loechle–Sirentz–Magstatt-le-Bas–Bartenheim.
Tourenleiter: Jakob Schmid

Donnerstag, 10. April:
10 Uhr, St. Jakob/Gartenbad, 50 km.
Pratteln–Augst–Rheinfelden–Möhlin–Feldschlösschen.
Tourenleiter: Edi Wismer

Donnerstag, 17. April:
10 Uhr, Lange Erlen/Resslirytti, 55 km.
Efringen–Kirchen–Bellingen–Schliengen–Fischingen–Weil.
Tourenleiter: Fritz Neuenschwander

Donnerstag, 24. April:
10 Uhr, St. Jakob/Gartenbad, 65 km.
Rheinfelden–Zeiningen–Wegenstetten–Asphof–Liestal.
Tourenleiter: Alfons Zehnder

Über die Durchführung der Touren bei zweifelhaftem Wetter gibt Auskunft:
Tel. 180 von 19 Uhr am Vorabend bis 7 Uhr morgens.

Wussten Sie...

Als ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BASEL-STADT sind Sie im gemütlichen Personalrestaurant gern gesehene Gäste. Probieren Sie einmal das gute Tagesmenü oder leisten Sie sich die Wochenspezialität. Sie werden auf jeden Fall überrascht sein.

IMPRESSUM

pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT. **Redaktion:** Silvio Bui, Personalamt, Leitung; Peter Holstein, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremo, Appellationsgericht. **Fotos:** Niggi Bräuning. **Adresse:** Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel, Tel. 267 99 50, Fax 267 99 47. **Internet:** http//www.unibas.ch/pibs. **E-Mail:** pibs@mail1.afibs.ch **Herausgeber:** Personalamt. **Gestaltung:** Max Thalmann, Basler Zeitung. **Techn. Herstellung:** Basler Zeitung. **Papier:** Chlorfrei gebleicht. **Auflage:** 32 200 Ex., Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht.

* Ich komme aus Prag

In den ersten Jahren in der Schweiz sei sie in ihren Träumen oft im heimatlichen Prag spazieren gegangen, erzählt Vera Slehofer. Bis 1984 musste es bei Träumen bleiben. Erst dann hatte Vera Slehofer einen Schweizer Pass und konnte als Reisende zurück in die Tschechoslowakei, wie das Land damals noch hiess.

Vera Slehofer kam, wie viele andere Tschechen auch, 1968 in die Schweiz. Im Jahr, in dem die Russen in ihre Heimat einmarschiert waren. «Als es losging, weilte ich gerade in den Ferien und beschloss dort, nicht mehr nach Prag zurückzukehren», erzählt sie. Sie war damals 19 Jahre alt, hatte gerade ihre Matura bestanden und betrachtete den Wechsel ins Exil fast auch als Abenteuer. Ihre Eltern und Geschwister blieben in Prag.

Auch Vera Slehofer ist eine glühende Verehrerin des tschechischen Staatspräsidenten Vaclav Havel.

Mit anderen Exil-Tschechen hielt Vera Slehofer in der Schweiz einen Teil ihrer traditionellen Kultur am Leben. Sie war nicht alleine im neuen Land. «Da wir so viele waren, gelang es uns auch, ein Stück Lebensgefühl zu verpflanzen.»

Im November 1989, als die Grenzen plötzlich offen und die Kommunisten weg waren, da habe sie sich überlegt, ob sie jetzt nach Prag zurückkehren sollte, gibt Vera Slehofer zu. «Aber ein Berner, der nach Rio geht, um dort 20 Jahre zu arbeiten, der ist bei seiner Rückkehr nicht mehr Berner», wählt sie ein Beispiel, um zu veranschaulichen, wie sie die Situation erlebte. «Ich kann hier nicht ganz zuhause sein, weil ich die ersten 19 Jahre meines Lebens in der Tschechei verbrachte und umgekehrt fühle ich mich dort nicht mehr zuhause, weil ich nun seit bald dreissig Jahren in der Schweiz bin.»

Also blieb Vera Slehofer in Basel. Sie fährt nun einmal im Jahr für ein paar Wochen in die alte Heimat. «Am liebsten über Weihnachten. Am Heiligen Abend kommt in fast allen Prager Familien ein Karpfen auf den Tisch. In der Stadt werden grosse Holzbottiche aufgestellt, in denen sie angeboten werden.»

An jenem denkwürdigen Jahreswechsel 89/90, erinnert sich Vera Slehofer, seien manche Leute mit den gefangenen Karpfen an die Moldau gegangen, und hätten sie in die Freiheit entlassen.

Markus Wüest

Fotos: Niggi Bräuning

Vera Slehofer hat in Basel Archäologie und Kunstgeschichte studiert. Sie ist seit 1974 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Antikenmuseum.

Rezept

Knusprig gebratene Ente mit Sauerkraut

Eine grosse, schöne Ente mit einer prallen, weiten Brust gut waschen, salzen und innen und aussen reichlich mit Kümmel würzen. Mit Brust nach unten in die Bratpfanne legen. Mit gut einem halben Liter Wasser begiessen und in den vorgeheizten Ofen schieben. Ca. anderthalb Stunden braten, bis der Rücken goldbraun ist. Regelmässig Fett abschöpfen und die Ente mit dem Saft und frischem Wasser beträufeln. Zum Schluss die Ente umdrehen, Brust begiessen und weitere 20 Minuten braten, bis auch die Brust goldig und knusprig ist.

1 grosse Zwiebel fein schneiden und im Öl andünsten. Mit 2 dl Weisswein und (oder nur mit) 1 dl Gemüsebouillon ablöschen, 1 kg Sauerkraut beifügen, salzen, kümmeln und ca. 1 Stunde weichdünsten. Eventuell mit Zucker abschmecken. Zur tranchierten Ente servieren. (Die Tschechen reichen als Beilage Semmelknödel.)